

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Singer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Böhrer, Stuttgart, Poststr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 50.

Stuttgart, Sonnabend, den 14. Dezember 1889.

5. Jahrg.

Das Existenzminimum.

Als Laffalle sich vor 26 Jahren an die Spitze der deutschen Arbeiterschaft stellte, hielt er es für das erste Erfordernis, die Rolle, die der Arbeiter im wirtschaftlichen Organismus bekleidet, klar zu legen: Er formulierte, anknüpfend an Ricardo und die allgemeine bürgerliche Ökonomie, das sogen. eiserne Lohngesetz, das eigentlich nichts anderes ist, als das der ganzen modernen Volkswirtschaft zu Grunde liegende Gesetz von Angebot und Nachfrage. Die damaligen Schwindelmeyer à la Schulze und Deligisch hatten den Arbeitern die Kenntnis dieses ökonomischen Gesetzes vorenthalten, sie wollten auf den Kern der Arbeiterfrage nicht eingehen und so täuschten sie den Arbeiter, indem sie ihm nicht als Produzenten, sondern als Konsumenten zu helfen versprachen. Dieses betrügerische Spiel mit genialem Blick durchschaut und das elende Lügengewebe mit energischer Hand zerrissen zu haben, ist Laffalles bleibendes Verdienst.

Seine Formulierung des Lohngesetzes ist nun folgende: „Das eiserne ökonomische Lohngesetz, welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit, den Arbeitslohn bestimmt, ist dieses, daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reduziert bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Dies ist der Punkt, um welchen der wirkliche Tagelohn in Pendelschwingungen jederzeit herumgravitiert, ohne sich jemals lange weder über denselben erheben, noch unter denselben hinunterfallen zu können. Er kann sich nicht dauernd über diesen Durchschnitt erheben — denn sonst entstände durch die leichtere bessere Lage der Arbeiter eine Vermehrung der Arbeiterzahl und der Arbeiterfortpflanzung, eine Vermehrung der Arbeiterbevölkerung, und somit des Angebots von Händen, welche den Arbeitslohn wieder auf und unter seinen früheren Stand herabdrücken würde.“

Der Arbeitslohn kann auch nicht dauernd tief unter diesen notwendigen Lebensunterhalt fallen, denn dann entstehen Auswanderungen, Ehelosigkeit, Enthaltung von der Kindererzeugung und endlich eine durch Elend erzeugte Verminderung der Arbeiterzahl, welche somit das Angebot von Arbeiterhänden noch verringert und den Arbeitslohn daher wieder auf den früheren Stand zurückbringt.

Der wirkliche durchschnittliche Arbeitslohn besteht somit in der Bewegung, beständig um jenen seinen Schwerpunkt, in den er fortdauernd zurücksinken muß, herumzukreisen, bald etwas über denselben (Periode der Prosperität in allen oder einzelnen Arbeitszweigen), bald etwas unter ihm zu stehen (Periode des mehr oder weniger allgemeinen Notstandes und der Krisen).

Die Beschränkung des durchschnittlichen Arbeitslohnes auf die in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderliche Lebensnotdurft, das ist also, ich wiederhole es, das eiserne und grausame Gesetz, welches den Arbeitslohn unter den heutigen Verhältnissen beherrscht.“

Dieses nach Laffalle benannte eiserne Lohngesetz hat bisher in der Theorie keine umstürzende Anfechtung erfahren, wenn schon wiederholt von Seite bürgerlicher, dem herrschenden Kapitalismus hold gesinnter Ökonomen, der Versuch dazu unternommen wurde; die zarten Naturen finden es zu hart, dem Arbeiter wissen zu lassen, daß ein dem heutigen Produktionssystem zu Grunde liegendes Gesetz es ist, das seine Lebensweise regelt. Steht also das Laffallesche Gesetz in der Theorie noch unerschüttert da, so hat es uns doch oft in der Praxis schon scheinen wollen, als stehe es mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr in vollem Einklang. Manche der Wirksamkeit des eiserne Lohngesetzes gestellte Voraussetzung hat sich nicht erfüllt. Die Arbeitslöhne stehen im Verhältnisse zu den Lebensmittelpreisen durchwegs tief, sie stehen in den meisten Gewerben und in vielen Gegenden in allen Gewerben schlecht, aber wir sehen trotz der unter solchen Umständen elenden Lebensweise keine der vorausgesagten oder erwarteten Erscheinungen eintreten: weder weiß die Auswanderung große, außerordentliche Ziffern auf, noch sind die Auswanderungen und Geburten zurückgegangen. Im Gegenteil, seit dem Jahre 1885 in beständiger Abnahme; sie erreichte in diesem Jahre mit 200 000 Auswanderern die höchste Zahl, aber zu der gleichen Zeit wurde in Deutschland eine Vermehrung der Einwohnerzahl um eine halbe Million konstatiert. Unbestrittene Tatsache ist ferner, daß in den ärmsten Volksteilen der Nachwuchs am zahlreichsten und deshalb von dieser Seite her eine Verringerung des Angebots von Arbeitskräften nicht zu erwarten ist. Ebenjowenig ist eine fühlbare, rasche Verminderung der Arbeiterzahl durch Elend zu erhoffen. Die Dürftigkeit der Lebenshaltung hat bereits bewirkt, daß das durchschnittliche Lebensalter des Arbeiterstandes in das Jünglingsalter verlegt erscheint, aber darum ist der Zustand noch immer nicht eingetreten, daß die Nachfrage nach Arbeitern deren Angebot überwogen hätte, wohl aber ist seit geraumer Zeit eine nach tausenden, ja hunderttausenden zählende Schar von Beschäftigungslosen, die sogen. Reservearmee, zu einer ständigen sozialen Institution der Gegenwart geworden, welche stets wie ein drohendes Gespenst allen Bestrebungen der Arbeiterschaft hindernd im Wege steht. Selbst bei lebhafterem Geschäftsgang findet die industrielle Reservearmee nur zum Teil Arbeit und da die „Industrieblüten“ bald einer Krise weichen, also auch dann nur für kurze Dauer.

Ein recht unklarer Begriff ist der „notwendige Lebensunterhalt“, der Punkt, um welchen der wirkliche Tagelohn in Pendelschwingungen jeder Zeit herum gravitiert. Aber worin besteht dieser „notwendige Lebensunterhalt?“ Wie viel Brot oder Fleisch oder Butter, wie viel Bier ist darunter zu verstehen? Das erfahren wir leider nicht; es giebt in keinem Lande eine Norm für den Lebensunterhalt eines Arbeiters, so wenig als es für die Arbeiterschaft eines Landes einen einheitlichen Normallohn giebt. Das ist eine offenbare Lücke, die gerade für die Arbeiterbewegung recht fühlbar ist und diesem Mangel sollte nach Möglichkeit abgeholfen gesucht werden. Einen recht beachtenswerten Fingerzeig dazu giebt der sozialistische Schriftsteller Dr. Elbogen*) in einer soeben erschienenen sozialen Studie. Er findet es gefährlich, die Definition dieses Begriffes durch seine Umschreibung zu umgehen und zu sagen, es sei das Maß jener Güter, die unsere physische Fortdauer ermöglichen. Damit ist nichts gesagt und die Sache hat an Klarheit nichts gewonnen. Denn wenn das Existenzminimum ein Begriff ist, so muß es auch sein Maß in sich selbst tragen und gerade um dieses handelt es sich. Ohne Zweifel muß es ein solches geben.

Der lebendige Mensch stellt eine individuelle Summe von Kraft dar, die er in seiner Lebensfunktion und Arbeitstätigkeit täglich in einem bestimmten Maße abgiebt. Das empfundene Bedürfnis, diese Ausgabe zu ersetzen, nennen wir Hunger, wir messen subjektiv den Verbrauch von Kraft an dieser Empfindung und glauben, die verbrauchte Kraft wiederhergestellt zu haben, wenn wir unseren Hunger gestillt. Und doch ist bei der außerordentlichen Verschiedenheit des Nährwertes der Lebensmittel diese Empfindung des Sattseins eine trügerische.

Nach dem heutigen Stande der Physiologie dürfen wir erwarten und verlangen, daß sie das exakte Existenzminimum ermittelt; denn die in dieser Richtung angestellten Untersuchungen sind hart bis an die Grenze unseres Problems vorgedrungen. „Man rechnet“, sagt F. R. Mayer, „daß ein Pferd durch die Anstrengungen seiner willkürlichen Muskeln acht Stunden lang des Tages in jeder Minute 27 000 Pfund (à 500 Gr.) einen Pariser Fuß oder 4400 Ko. einen Meter hoch zu heben im Stande ist. Für die Stunde wird die Leistung = 1 620 000 Pfd., für den Tag = 2 100 000 Ko. auf ein Meter Höhe.“ Und weiter: „drückt man den Aufwand an chemischer Differenz, den ein Pferd zur Hervorbringung obiger Leistung machen muß, durch ein Gewicht von Kohlenstoff aus, so findet man, daß das Tier in einem Tage 580 Gr., in einer Arbeitsstunde, den Tag zu acht Stunden gerechnet,

*) Die Erlösung. Soziale Studien von Dr. Fr. Elbogen, Advokat in Wien. Verlag von Schröder und Meier in Zürich. Preis M. 2.—.

72 Gr. Kohlenstoff zu mechanischen Zwecken verwendet. Nach gangbaren Bestimmungen ist die Leistung eines starken Arbeiters $\frac{1}{4}$ von der eines Pferdes. Ein Mann, der in einem Tage 300,000 Ko. ein Meter hoch hebt, muß hierzu 83 Gr. Kohlenstoff verwenden.

Nehmen wir nun an, es sei richtig, „daß ein Mann, der in einem Tage 300 000 Ko. ein Meter hoch hebt, hierzu 83 Gr. Kohlenstoff verwendet.“ Dann ist es offenbar, daß wir nur die Summe jener Lebensmittel zu wissen brauchen, die 83 Gr. Kohlenstoff enthalten, um zu jenem von uns gesuchten exakten Existenzminimum zu gelangen. Denn jene Summe, von in Lebensmitteln dargestellten Kohlenhydrat, die gleich ist der Ausgabe an Kraft während eines Arbeitstages, ist das exakte Existenzminimum. Freilich bedarf diese Bestimmung einer Korrektur, die Mayer selbst in folgendem andeutet: „Wenn der animalische Organismus den disponiblen Brennstoff einzig zu animalischen Zwecken verwenden würde, so müßten die berechneten Kohlenstoffmengen für die angegebenen Zeiten hinreichen. In Wirklichkeit kommt aber zu der Produktion mechanischer Effekte im Tierkörper noch eine beständige Wärme-Erzeugung, die chemische Kraft, welche in den eingeführten Nahrungsmitteln und in dem eingeatmeten Sauerstoff enthalten ist, ist also die Quelle zweier Kraftäußerungen, der Bewegung und der Wärme und die Summe der von einem Tiere produzierten physischen Kräfte ist gleich der Größe des gleichzeitig erfolgenden chemischen Prozesses.“

Der Kern des Problems liegt in der Ermittlung jenes Maßes von Kraft-, d. h. Wärme-Einheiten, die die mechanische Arbeit verschlingt, denn dieses Maß ist variabel, es wechselt mit den Betriebsarten und Berufen, die an die menschliche Kraft die verschiedensten Anforderungen stellen. Das mit diesen so verschiedenen Formen gewerblicher Arbeit korrespondierende Kraftquantum genau festzustellen, wäre demnach die erste statistische Vorarbeit. Stehen diese Zahlen einmal fest, dann wäre es der Physiologie ein leichtes, mit Hilfe des sogen. „mechanischen Äquivalents der Wärme“ die Reduktion des ermittelten Effektes in Wärme-Einheiten vorzunehmen. Die Chemie der Lebensmittel hätte dann nach dem Einteilungsgrunde des immanenten Kohlenstoffes eine Tabelle der Lebensmittel aufzustellen und das exakte Existenzminimum wäre dann das Ergebnis einer einfachen Addition. Jede Form der gewerblichen Tätigkeit hat ihren spezifischen Kraftsum und jede hätte dann ihr spezifisches exaktes Existenzminimum.“

Die Summe der das exakte Existenzminimum bildenden Lebensmittel soll nach ihrem Preise berechnet werden, wodurch der Normallohn ermittelt wird. Hand in Hand damit hat die Einführung des Normalarbeitertages von acht Stunden zu erfolgen. Zur Durchführung dieser Reformen wird ein Ministerium für Lohnarbeit gefordert, das die Postulate des Arbeiterstandes vor dem Staatsoberhaupt, dem Parlament und der öffentlichen Meinung zu vertreten hätte. Der Verfasser meint es ohne Frage mit diesen Forderungen ehrlich, durch deren Erfüllung er die Lösung des großen sozialen Problems glaubt fördern zu können; die Lösung der sozialen Frage selbst bezeichnet er als die Aufgabe des zwanzigsten Jahrhunderts.

„Das „eherne Lohngesetz“ im Sinne Lassalles hält Dr. Ebogen für überwunden; es giebt nur noch ein ehernes Hungergesetz des Kapitalismus.“

Zur Vorführung.

(Schluß.)

„So ging es und so geht es noch heute.“ So soll es aber nicht gehen und es ist deshalb nötig, daß die Vorbereitung der Versammlungen darnach eingerichtet werde. Es müßte einem Vorsitzenden auch die glänzendste Debattenführung nichts, wenn es ihm nicht vorher gelungen, sämtliche Fäden des Vereinslebens in seiner Hand zu vereinigen, natürlich nicht zu dem Zwecke, um wie auf dem Puppentheater zu dirigieren, sondern nur um über alles informiert zu sein und allen Eventualitäten gegenüber die Fassung zu bewahren.

Zu einer zweckmäßigen Vorbereitung der Versammlungsleitung gehört in erster Linie, daß der Vorstand von allen Vorgängen im Verein unterrichtet ist; wie er sich diese Kenntnis verschafft, ist nicht nötig, auseinander zu setzen; ein intelligenter Kopf wird sich schon zu helfen wissen. Zweites Erfordernis ist, daß das Vorstandskollegium vor der Versammlung stets solbarrisch erscheine, d. h. daß es, wenn es eine Meinung anzugeben hat, über einen Punkt nur einer Meinung Ausdruck gebe. Stellt der Vorsitzende dann eine Versammlungs-Tagesordnung fest, so gewinnt er samt seinem Kollegium eine sichere Stellung und wird von der Meinung der Versammlung und ihrer Parteien nicht überrascht.

Die Tagesordnung selbst soll ein solches Aussehen haben, daß sie den Mitgliedern Interesse einflößt; es muß ihre Feststellung daher im Einvernehmen mit den Vorführern resp. Antragstellern erfolgen und dabei sind alle zweifelhaften oder vielsagenden oder stereotypen Ausdrücke und Wendungen zu vermeiden. Ueber „Stoffmangel“ wird ein ordentlicher Vorsitzender nie zu Klagen haben, denn erstens ist er selbst unterrichtet, zweitens hat er „seine Leute“ und drittens wird er dem, was im Vereinsorgan steht, stets die größte Aufmerksamkeit widmen. Zu jedem einigermaßen bedeutungsvollen Beratungspunkte wird am besten ein Referent bestellt; derselbe kann sowohl dem Vorstandskollegium als der Versammlung entnommen werden, auch ist es gar nicht notwendig, ja in vielen Fällen gar nicht einmal der Stellung des Vorsitzenden dienlich, daß dieser das Referat selbst giebt. Für große Vereine und Versammlungen wird es sich außerdem auch als sehr zweckmäßig erweisen, wenn zu dem Referenten ein Korreferent gestellt wird, der den vorliegenden Gegenstand von einem anderen Gesichtspunkt als dem des Referenten erläutert. Die Versammlung erhält auf diese Weise von vornherein ein klares, deutliches Bild der Sache und dies ist für die endliche Meinungsabgabe unzweifelhaft von Vorteil. Auch auf den Versammlungsbesuch kann eine derartige Einrichtung nur lebend wirken; denn wenn auf der Tagesordnung schon bekannte oder beliebte Kollegen als Referenten resp. Antragsteller erscheinen, werden sich weit mehr Mitglieder in der Versammlung finden, als wenn sich der ganze Gegenstand hinter einem nicht-sagenden Stichwort verbirgt.

Ganz besonders ist die zweckmäßige Versammlungsvorbereitung bei einer in Fluß befindlichen Lohnbewegung von Nutzen. Hier darf sich kein Versammlungsleiter überraschen lassen, er muß über alles unterrichtet sein, er darf den „Stoff“ nicht an sich herankommen lassen, er muß den „Stoff“ schaffen, indem er hineingreift ins volle Menschenleben und dem Gefundenen eine anziehende Form giebt. Bestimmte Kapitel, bestimmte Punkte, bestimmte Vorkommnisse, bestimmte Wünsche müssen auf die Tagesordnung gesetzt und methodisch behandelt werden, dann werden die Kollegen auch in die Versammlung

kommen, dann werden auch Einzelheiten, trodene Dinge, denen mit Pathos absolut nicht beizukommen ist, die gebührende eingehende Erörterung finden.

Eine fernere, in jegiger Zeit überaus bedeutungsvolle Aufgabe ist es, die Abgrenzung der Debatten innerhalb der bestehenden Gesetze zu halten, dabei aber nicht das für ein Vereinsleben so wirkungsvolle und erhebende politische Intellekt zu verletzen. Gestattet sind a) Vereine, welche sich rein sachlich halten, und dann in Verbindung treten können mit anderen Vereinen behufs Zentralisation zur Einführung von Besserstellung durch Nachweise-Bureaus, Reise- und andere Unterstützungen, kurz, durch Regelung von Angebot und Nachfrage: b) Vereine, welche von der ersten genannten Haltung wenig erwarten und daher eine Besserstellung des Einzelnen, außer der gewerblichen Haltung noch durch Erzielung von Gesetzesbestimmungen herbeiführen wollen. Derartige Vereine dürfen aber nicht mit Vereinen gleicher Art (das „gleicher Art“ wird bald herausgefunden) in Verbindung treten.

Aber auch wenn dieselben sich rein örtlich bewegen, so droht das Damoklesschwert der „Auflösung durch das Sozialistengesetz“, wenn in den Debatten immer wieder das sozialdemokratische Prinzip als das allein richtige und zu unterstützende hingestellt wird. Nicht die Erörterung von politischen Themas ist daher unterfragt, nicht die Anrufung der Gesetzgebung, sondern der Hinweis darauf, daß es nur allein durch die von der sozialdemokratischen Partei verlangten staatlichen Einführungen und Umänderungen möglich ist, eine dauernde Besserung zu erzielen.

Bedeutungsvoll wird es oft für einen Verein und dessen fernere Entwicklung, wenn ein Vorsitzender zu dieser Stellung nicht durch seine Fähigkeiten, sondern durch den Einfluß einer kleinen Partei gelangt, weil er z. B. ein guter Kollege ist oder in einflussreicher Stellung sich befindet. Derartige Personen geben sehr leicht übereifrigen oder schlecht unterrichteten Beamten gegenüber Rechte des Vereins, also von Staatsbürgern, preis, während es gerade ihre Aufgabe ist, dieselben durch intellektuellen Widerstand zu schützen. Noch gefährlicher kann ein derartiger Vorsitzender für die Bestrebungen der Mitglieder werden, eine allgemeine Besserstellung zu erringen. Pflicht eines Vorsitzenden ist es gerade hierbei, nicht seine Stellung als Norm oder lang eingewurzelte traurige Zustände als „unabänderlich“ zu betrachten (denen man möglichst noch gute Seiten abgewinnt), sondern rückwärtslos für eine Besserstellung zu agitieren, also die Indifferenten aufzurütteln und die Zufriedenen zur Teilnahme zu veranlassen. Die wahrhaftige Begeisterung und konsequente Haltung findet ihren Ausdruck in der Stütze des einzelnen Vereins auf die Prinzipien der allgemeinen Arbeiterbewegung.

Derjenige Versammlungsleiter, welcher in der angebotenen Weise den Vorsitz führt oder zu führen gewillt ist, der wird über mehr als eine angestammte. Keine Anhängerschaft zu verfügen haben und der Gesamtgehilfschaft zu Dank arbeiten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß der in Köln neugegründete Verein mit dem 1. Dezbr. dem Verbands begetreten ist.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Korrespondenzen.

Portmund. In der am Sonntagabend den 23. Nov. stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsangehörten, referierte

Kollege Merzow über die Lohnbewegung der Buchbinder. Redner schilderte die schlechten Lohnverhältnisse und bemerkte, daß in Deutschland zwei Drittel der Buchbinder 15 Mark und weniger verdienen. Dortmund sei freilich einer von den Orten, wo am besten mit bezahlt würde, jedoch verdienten auch hier Kollegen 15 Mark und weniger. Als vorläufig anzustrebendes Ziel schlug Redner vor, vollständige Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Bezahlung der gesetzlichen Feiertage und Zusatz für Ueberstunden. Auch sprach sich Redner für Abschaffung der Accordarbeit aus, da hierdurch die Kräfte des Arbeiters bis aufs äußerste angestrengt würden, um einen ansehnlichen Lohn zu verdienen; durch diese Ueberanstrengung würden die Kräfte des Arbeiters erschöpft und es würde ihm über kurz oder lang nicht mehr gelingen, einen seinen Anstrengungen entsprechenden Lohn zu verdienen; es müßte daher unser Streben dahin gehen, bei einer Arbeitszeit von 10 Stunden täglich, einen Minimal-Wochenlohn von 16 Mk. zu erzielen, dieses könnte aber nur durch festes Zusammenhalten der Kollegen erreicht werden. Hierauf fand eine kurze Diskussion statt, während welcher Kollege Kahler die Mitglieder aufforderte, die Bewegung nach besten Kräften zu unterstützen. Alsdann lief folgende Resolution ein: „Die heute, am 23. Novbr. beim Wirt Herrn J. Boedt tagende öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen vollständig einverstanden und versichert, dieselben nach besten Kräften zu unterstützen.“ Diese wurde einstimmig angenommen. Ferner beschloß die Versammlung, welche leider nur schwach besucht war, da nur die Hälfte der hier arbeitenden Kollegen anwesend und ein geschlossenes Vorgehen schlecht möglich, vorläufig in den einzelnen Werkstätten vorzugehen.

Otto Schmidt.

Berlin. Auf die Erwiederung des Herrn Jost in Magdeburg in No. 46 der Zeitung bemerke ich, daß mein Bericht in No. 45 lediglich den Zweck hatte, irrthümliche Ansichten über die Berliner Verhältnisse richtig zu stellen. Eine persönliche Polemik lag mir ferne; wenn ich Herrn Jost als Verfasser jenes Berichts in No. 38 vermutete, so mag dies als entschuldigbarer Irrtum gelten.

Wilhelm Seifer.

Bremen. Am Sonnabend den 16. November hielten wir eine gut besuchte öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter mit folgender Tagesordnung ab: 1. Unsere Forderungen in Betreff der vom Verbandstage angenommenen Resolution. Referent: Herr Wihl. Willig aus Hannover. 2. Diskussion. Kollege Ohmann eröffnete die Versammlung um 9¹/₄ Uhr. Nachdem die Bureauwahl stattgefunden, erteilte derselbe dem Referenten das Wort und führte uns derselbe die verschiedenen Ansichten über die Resolution vom Verbandstage vor und erklärte, daß es die Ansicht des Verbandstages gewesen sei, selbige anzubahnen und dafür zu agitieren, um im nächsten Jahre die Forderungen mit mehr Nachdruck stellen zu können. Referent führt dann den Nutzen der Verkürzung der Arbeitszeit vor und erklärte, daß bei der heutigen Produktionsweise und Ausnutzung der Maschinen sowie der Frauen- und Kinderarbeit die Arbeitslosen sich um das zehnfache vermehrt haben und sei diesem nur durch Verkürzung der Arbeitszeit, sowie Abschaffung event. Beschränkung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit einen Damm entgegen zu stellen. Im weiteren besprach derselbe die Handhabung der Maschine in der heutigen Produktionsweise und erklärt, daß wir bei der heutigen 12-, 13- und 14stündigen Arbeitszeit bedeutend mehr arbeiten müssen, als in früheren Zeiten, denn der Kapitalist betrachtet die Maschine nicht zur Hilfeleistung des Arbeiters, sondern strebt nur nach enormer Ausnutzung derselben, durch lange Arbeitszeit, sowie Frauen- und Kinderarbeit, um so sein Kapital täglich zu vergrößern. Selber wird die Maschine von dem unaufgeklärten Arbeiter noch als Feind betrachtet. Referent bezeichnet dieses aber als grundfalsch, denn die Maschine sei nur dazu erschaffen, dem Menschen in der Arbeit eine Erleichterung zu bringen. Referent bespricht ferner die Frauen- und Kinderarbeit und erklärt, daß wir die Frauenarbeit nicht bekämpfen können, da dieselben eben so gut wie der Mann das Recht zur Arbeit haben, sondern als Mitkolleginnen betrachten und in jeder Weise bestrebt sein müssen, dieselben über ihre wirtschaftliche Lage aufzuklären und zur Organisation heranzuziehen. Es sei aber eines jeden Arbeiters Pflicht, danach zu streben, seine wirtschaftliche Lage so zu gestalten, daß die Frau nicht mehr gezwungen ist, mit in der Fabrik zu arbeiten. Im weiteren fordert Referent alle noch fernstehenden Kollegen auf, sich dem hiesigen Verein anzuschließen und danach zu streben, unsere Forderungen im nächsten Jahr zur Durchführung zu bringen. Am Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute

im Lokal des Herrn Wegel stattfindende Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Resolution des Verbandstages einzutreten und ferner ihr Möglichstes zu thun in betreff eines anzukommenden Fonds. Ferner wurde folgende Resolution eingereicht: Die heute tagende Versammlung beschließt hiermit, bei den Pringipalen ein Zirkular umgehen zu lassen betreffend 18 Mk. Minimallohn bei 10stündiger Arbeitszeit. Dagegen folgender Antrag angenommen: Stelle den Antrag, die Resolution betreffend 18 Mk. Minimallohn, zur nächsten öffentlichen Versammlung zur Diskussion zu stellen und unsere Forderungen nächstes Jahr zur Durchführung zu bringen. Nachdem noch verschiedene Kollegen für die Notwendigkeit der Forderungen gesprochen hatten, sprach Referent nochmals über die 10stündige Arbeitszeit und über den anzukommenden Fond. Nachdem verschiedene gefesselte Fragen zur Zufriedenheit beantwortet, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Organisation um 1 Uhr geschlossen.

M.

München. Am 2. November fand die letzte vierteljährliche Generalversammlung statt und wurde dieselbe um 9 Uhr vom 1. Vorsitzenden Kollege Winter mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Kassee- und Rechenschaftsbericht, 2. Feststellung des Winterprogramms, 3. Wahl der Revisoren für die Lohnkommission, 4. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung der Statistik, 5. Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls der außerordentlichen Generalversammlung (12. Dtt.), welches für richtig befunden wurde, gibt zum 1. Punkt der Tagesordnung Kassier Herr Haller den Kasseebestand bekannt. Einnahmen inkl. Kasseebestand vom 2. Quartal 539 M. 79 Pf., Ausgaben 424 M. 84 Pf., Ueberschuß 114 M. 95 Pf. Neueingetretene sind im 3. Quartal 60, davon zugereist 13, ausgetreten 1 und abgereist 15 Mitglieder, Mitgliederstand am Schluß des 2. Quartals 135, desgleichen 3. Quartals 179. Herr Regen als Revisor bestätigt die Richtigkeit der Bücher und Kasse. Herr Reis bemerkt, daß unter den Ausgaben auch solche für die Lohnbewegung angeführt sind und wünscht, daß dieselben, mit Ausnahme derjenigen für die erste öffentliche Versammlung der Lohnkommission zur Auszahlung zu überweisen, da sie über genügende Geldmittel verfügt und wird dieses acceptiert. Zum 2. Punkt (Festsetzung des Winterprogramms) teilt der Vorsitzende mit, daß diesen Winter wieder mehrer Vorträge stattfinden und zwar am 16. November von Herrn Schriftsteller Reichenbach: „Der Kampf ums Dasein und sein Einfluß auf die Sittlichkeit“, den 14. Dezember von Herrn Stangl über: „Naturgemäße und arzneilose Heilkunde“, dann Anfang Januar ebenfalls von Herrn Reichenbach „Die Arbeitsteilung und ihre Folgen“ und Mitte Januar von Herrn Dr. Bernstein: „Die Vereinsgesetze“. Ferner werden im Januar Fachkurse für Marmorieren, dann Anleitung für praktische Geschäftsbücherfabrikation, sowie für einfache Rückenvergoldung eröffnet und erucht die Mitglieder sich daran zahlreich zu beteiligen. Auch will Herr Reichenbach einen Kursus zur Ausbildung gewandter Redner abhalten, wenn sich die nötige Teilnehmerzahl meldet und trägt die Kosten hierfür der Verein. Zum 3. Punkt: Wahl von Revisoren für die Lohnkommission wurden die Herren Rachel, Mais und Regen gewählt. Beim 4. Punkt wünscht der Vorsitzende, daß eine fünfgliedrige Kommission zur Ausarbeitung der Statistik gewählt werde, indem die Vorstandschafft gegenwärtig so stark in Anspruch genommen ist, und erucht die Herren Staven und Reis sich daran zu beteiligen, indem ihnen die örtlichen Verhältnisse besonders gut bekannt seien; dieselben lehnten indes ab und da sich sonst niemand dazu herbeiliess, wird der Ausschuss dieses selbst vornehmen. Zum 5. Punkt: „Verschiedenes“, gibt der Vorsitzende bekannt, daß er von verschiedener Seite angegangen worden sei, Mitglieder, welche sich in der Lohnbewegung gegen die Interessen der Kollegen und des Vereins in grober Weise verfehlt haben, auszuschließen und mögen nun die Mitglieder solche Kollegen bekannt geben. Dieses sei bis jetzt bei den Kollegen Eisner, Wirt und Damminger der Fall. Nachdem Herr Eggenberger den Ausschluß für erstere begründet, wird davon abgesehen, indem sie so schon viele Wochen Beiträge schulden und gewiß nicht wieder im Verein sich sehen lassen und ist die Versammlung damit einverstanden. Hierauf meldete sich Herr Damminger ums Wort, indem er zur heutigen Generalversammlung eingeladen sei, um sich zu rechtfertigen, wolle aber zuerst hören in wiefern er den Verein geschädigt. Herr Staven erwidert, daß die Lohnkommission Damminger aus ihrer Mitte ausgeschlossen, 1., weil er für die Forderungen der Kollegen nicht eingetreten und sich, trotz Einladung der Lohnkom-

mission, zur Rechtfertigung zu erscheinen, nicht Folge geleistet. Damminger bespricht die Vorgänge in der Winterischen Werkstätte und meint, die Kollegen hätten zu voreilig gehandelt, sein Verdienst sei ein sehr guter und habe zudem eine Familie zu ernähren und konnte deshalb die Arbeit nicht einstellen. Der große Verdienst Dammingers wurde von seinen früheren Geschäftskollegen in der Weise bestätigt, daß derselbe nur dadurch erzielt wurde, indem er Arbeit mit nach Hause nahm, wo dann die ganze Familie beschäftigt ist. — Daß ihm auch von seinem Pringipal vor dem ganzen Personal Worte ins Gesicht gesagt, welche hier aus verschiedenen Gründen nicht wiedergegeben sind, die Damminger auch ruhig einsteckte und wurde nun von verschiedener Seite der Ausschluß beantragt. Herr Rachel legt gegen denselben, mit der Motivierung, man solle diesen Kollegen, weil er gefehlt, nicht verstoßen, vielmehr ihm Gelegenheit geben, seinen Fehler wieder gut zu machen, allerdings hätte es sich gehört, daß Damminger sein Unrecht eingesehen und die Mitkollegen um Verzeihung gebeten. Bei die darauffolgende Abstimmung wurde Damminger von 76 anwesenden Mitgliedern mit 43 Stimmen aus dem Verein ausgeschlossen (29 St. dagegen, 2 weiß, 2 unglütig.) Unter Verschiedenem verlaß der Vorsitzende noch mehrere Einladungen x. x. und einen Brief des Verbandsausschusses und entspann sich betreffend Verband noch eine lebhafte Debatte, indem einige Mitglieder den Anschluß an denselben befürworteten. Schluß der Generalversammlung 12 Uhr.

Samstag den 23. November fand eine außerordentliche Generalversammlung statt und wurde dieselbe um 9 Uhr von dem 1. Vorsitzenden Herr Winter mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Kassee- und Rechenschaftsbericht der Lohnkommission, 2. Beitritt zum Verband, 3. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und angenommen, gab der Kassier der Lohnkommission Jos. Salming, die Abrechnung bekannt, welche ich am Schluß folgen lasse. Nachdem Herr Ruggenschnabel den Dank gegenüber der freiwilligen Beiträge der ganzen Kollegenschaft Deutschlands x., sowie den hiesigen Gewerkschaften und der thätigen Mittheile verschiedener ausgesprochen, daß die Lohnbewegung zu unseren Gunsten hat durchgeführt werden können, wird dem Kassier Decharge erteilt. Betreff des noch vorhandenen Geldes, ob dieses der Verein oder eine Privatperson verwalten solle, kam es noch zu einer längeren Auseinandersetzung und wurde daselbe dem bisherigen Kassier bis auf Weiteres zur Verwaltung überlassen und wird zum 2. Punkt der Tagesordnung übergegangen, Beitritt des Buchbinder-Gehilfen-Verein zum Unterstützungs-Verband x. x. Herr Staven spricht nun über den Verband der Buchdrucker, wovon die Bayern im Kartellverhältnisse zum Verein stehen, sowie daß es auch in München keine Gewerkschaft gebe, welche einer Zentralisation angehöre, auch nach dem bayr. Vereinsgesetze nicht angehören dürfe, in anderem Falle die Vereine, welche dieses angestrebt, als politisch erklärt und später aufgelöst werden und behandelt den ehemaligen Fachverein der Schreiner, welcher aber in der Weise von der Vorstandschafft widerlegt wurde, daß dieselben das gewerkschaftliche Gebiet verlassen, Petitionen behandelt und Gesetze besprochen, ebenso an der damals stattfindenden Reichstagswahl besonders hervorragend thätig waren und dieses der Grund zur Auflösung gegeben; wenn wir uns aber bloß auf rein gewerkschaftlichen Boden halten, wie bisher geschehen, so wird uns niemand auflösen. Wir haben uns noch jedesmal, so oft wir bei Versammlungen in die Deffentlichkeit treten, durch das ruhige, maßvolle Verhalten, die Anerkennung der Polizei, sowie des Publikums erworben. Desgleichen Meinung ist auch Herr Ruggenschnabel, welcher es für Ehrenpflicht der Kollegenschaft Deutschlands gegenüber hält, daß wir den Versuch machen, ob wir dem Verbandsangehörigen dürfen oder nicht; man soll nur nicht immer so ärglich sein, der bloße Versuch könne dem Verein nicht schaden, es fehle nur bei manchen Personen an der nötigen Energie. Für die Zentralisation sprach nun die Herren Sutor, welcher auf die Fachvereine der Schneider, Steinmetze x. x. hinweist, welche auch dem Verbandsangehörigen, Möhl auf den Fachverein der Zimmerleute, die sich auch die behördliche Genehmigung einholen, dann Högl, Groß, Silbernagel, der sich dahin ausspricht, daß, wenn wir erst warten, bis die anderen Gewerkschaften um die behördliche Genehmigung betreffend Zentralisation nachsuchen, wir in 30 und 40 Jahren immer noch auf dem gleichen Standpunkt wie heute seien. Vorsitzender M. Winter, welcher noch verschiedene Paragraphen der Gewerbeordnung zitiert, sieht daraus, wenn wir uns immer auf gewerkschaftlichem Gebiete bewegen, wir nichts zu befürchten haben. Gegen den Verbandsbeitritt sprach anßer Herrn Staven noch Jaska, Walter, Schmidt und Heidenreich, welche zuvor den Verbandsvorsitzenden Herrn Dietrich hören wollten, und erst dann ihr

Botum abgeben. Herr Staben machte auch noch den Vorschlag, daß ein Vertrauensmann gewählt werden solle, der von den Mitgliedern, welche dem Verbandsangehören wollen, die Beiträge ein sammeln könne, und wäre durch dieses der Verein keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt; wurde aber abgelehnt. Unter dessen war eine Resolution eingelaufen, welche der erste Vorsitzende, Herr M. Winter, verlas und zur Annahme empfohlen. Dieselbe lautete: „Die heutige Versammlung ist mit den Prinzipien des Verbandes einverstanden und giebt der Vorstandschaft die Befugnis, zur geeigneten Zeit an die Versammlung die Anträge zu stellen betreffs Beitritt zum Verband.“ Die darauffolgende Abstimmung ergab, daß von 103 anwesenden Mitgliedern 51 ihre Stimmen für und 50 gegen den Verbandsbeitritt abgegeben (2 Stimmszettel ungültig), war jedoch vorstehende Resolution allerdings nur mit einer Stimme Majorität angenommen und wird die Vorstandschaft in nächster Zeit schon um die behördliche Genehmigung nachsuchen. Unter Verschiedenem teilt der Vorsitzende mit, daß ein älteres Mitglied des Vereins, Kollege Weitzmann, welcher seit beinahe 1 1/2 Jahren krank war, gestorben sei und ersucht die Mitglieder als Beileidsbezeugung sich von den Plätzen zu erheben, was auch geschah. Herr Wigner knüpft daran die Bemerkung, ob es nicht am Platze wäre, der Mutter dieses Kollegen eine kleine Unterstützung vom Verein zukommen zu lassen, welches der Vorsitzende und noch verschiedene Kollegen befürworteten, wurden dann für dieselbe 20 Mk. bewilligt. Auch fordert der Vorsitzende die Mitglieder auf, die am Montag den 25. November abends 8 Uhr in der Hirschbräuerei stattfindende öffentliche Buchbinderversammlung, wo Herr Kollege Dietrich aus Stuttgart das Referat übernommen, zahlreich zu besuchen; ferner wird bekannt gegeben, daß wir unser jetziges Vereinslokal, Schillerhof, Schillerstraße 21, verlassen und sich dasselbe vom 1. Dezember ab im Orlando di Lasso, Platz No. 4 befindet. Schluß der außerordentlichen Generalversammlung 11 Uhr. Erhalten wir nun, was ja voraussichtlich der Fall sein wird, die behördliche Genehmigung zum Verbandsbeitritt, so möchte ich nur wünschen, daß jene Kollegen, welche vorgaben, aus Vereinsinteresse verschiedene Bedenken gegen denselben geäußert zu haben und sich nicht verwirklichen, dem Verein auch ferner treu zu bleiben und ihre Kraft zu widmen. Beide Parteien haben aus Ueberzeugung, nur das Beste für den Verein zu wollen, gesprochen, und glaube, daß es am unrechten Platze, wenn von manchen Seiten die damaligen Vorurteile ins persönliche hineingezogen worden, sind dieselben nur darnach, eine Spaltung unter den Kollegen hervorzubringen, welches für beide Teile schädlich sein könnte.

Berichtigung.

Barmen. In unserem letzten Bericht von unserer Generalversammlung haben sich einige Mißverständnisse eingeschlichen. 1. Daß die Messeraffaire nicht bei Herrn D. Steinhoff, wo Herr Grund als Werkführer angestellt ist, passierte, sondern auf einer andern Werkstelle. 2. Daß die Statutenbücher nicht mit 2 Seiten, sondern mit 4 Seiten bedruckt sind.

Abrechnung

der Münchener Buchbinder-Lohnbewegung.

a. Vom Buchbindergehilfen-Verein München	M. 501.65
b. Freiwillige Beiträge der hiesigen Kollegen	346.08
c. Freiwillige Beiträge d. sonstigen hiesigen Gewerkschaften	620.72
Summa	M. 1468.45

d. Sendungen von Auswärts.	M.	M.	
Berlin	40.—	Hannover	50.—
Berlin (Carton-Arbeiter)	20.—	Hamburg	50.—
Berlin (B. B.)	6.10	Stöln	19.—
Bremen	26.40	Kiel	15.—
Bremen	10.05	Leipzig	50.—
Budapest	73.—	Leipzig (St.)	3.—
Braunschweig	13.—	Leipzig	3.03
Bielefeld	10.—	Liegnitz	10.—
Bielefeld	10.—	Magdeburg	40.—
Barmen	1.50	Mannheim	4.50
Dresden	75.—	Melchor	3.—
Düsseldorf	31.80	Offenbach	10.—
Dortmund	19.80	Odenburg	6.—
Donaudwörth	10.—	Ruhrort	5.—
Elberfeld	27.40	Stuttgart	50.—
Frankfurt	25.—	Stuttgart	100.—
Freiburg	12.75	Wien	8.50
Flensburg	10.—	Zürich	36.—
Hannover	50.—	Summa	934.83

Demnach Summa der Gesamteinnahme:
Mk. 1468.45
934.83
Summa: 2403.28.

Ausgaben.

a. Auszahlung an Streikende:		
1. Woche 40 Mann	M. 422.—	
2. " 37 " "	38.—	
3. " 26 " "	287.30	
4. " 12 " "	135.—	
5. " 5 " "	41.—	
6. " 2 " "	30.—	
An weitere 3 Mann	13.60	
An 125 Mann	M. 1315.90	
b. Unterstützung an Durch- und Abgereifte:		
An 62 Mann	M. 271.80	
c. Ausgaben für Drucksachen	126.90	
d. Besondere Ausgaben	104.15	
e. Guthaben an Vorjahrbeiträge, welche noch zurückzahlen sind	40.—	
Summa	M. 1853.75	

Abgleichung:

Einnahmen	M. 2403.28
Ausgaben	1858.75
Rest	M. 544.53

Barbestand bei Abschluß am 17. November 1889.

Die Revisoren: Der **Kassier:**
Fr. Regen. Josef Salminger.
Rachel u. Muggenschnabel.

Rundschau.

* **Der Besuch der Welt-Ausstellung in Paris** war, wie allgemein bekannt, ein außergewöhnlich großer. Der Erfolg ist also nicht mehr zu leugnen. Wir haben sogar insolge dessen in einzelnen Journalen „gutgeimnter“ Richtung schüchterne Versuche zur Nachahmung, d. h. einer internationalen Ausstellung in Berlin, wahrgenommen. Was Wunder, heute, wo alles international geregelt wird und geregelt werden muß — nur die Arbeiter sollen ihre Angelegenheiten nicht international regeln, das ist staatsgefährlich — müssen auch Ausstellungen international inszeniert werden. Die Weltwirtschaft bedingt Weltausstellungen. Nur kleinliche Gründe sind es, solchen Anschauungen nicht beizutreten. Zum Beweis, wie gewaltig der Besuch der diesjährigen Ausstellung gegenüber der im Jahr 1878 gewachsen ist, bringen wir hier eine Zusammenstellung aus einem französischen Blatt, das den Besuch in beiden Jahren während der zweiten Hälfte des Monats September behandelt. Die Ausstellung wurde besucht:

	1878	1889
16. September	134 541	184 218
17. "	101 955	162 819
18. "	88 964	143 788
19. "	84 069	135 323
20. "	74 011	111 760
21. "	76 323	97 916
22. "	135 923	187 815
23. "	95 530	138 657
24. "	77 458	133 177
25. "	81 138	128 693
26. "	68 797	143 116
27. "	71 353	128 663
28. "	65 990	108 366
29. "	120 227	307 515
30. "	82 294	122 783

In Summa: 1 888 573 2 234 608

Fügt man diesen Zahlen die Zahl der Besucher während der Monate Mai, Juni, Juli, August und erste Hälfte des Septembers 1878: 8 287 999 gegen 17 096 952 im Jahr 1889 bei, so erhält man einen Gesamtbesuch von 1878: 9 646 572 gegen 1889: 19 331 560 Personen, was ein Mehr von 9 684 988 Personen im Jahr 1889 gegenüber dem des Jahres 1878 ergibt.

* **In Mühlhausen, Th.,** wurde eine Versammlung von Tabakarbeitern und Arbeiterinnen aufgelöst, weil dieselbe sich der Anordnung des überwachenden Beamten, daß nur Berufsgenossen sprechen dürfen, nicht fügen wollte. Das Vorgehen des Beamten dürfte wohl zu bestreiten sein, indessen vertreten auch wir die

Ansicht, daß über Angelegenheiten des Berufs auch nur Angehörige zum Worte gelassen werden sollten.

Briefkasten der Redaktion.

München. Bericht der letzten Versammlung wegen Raumangel zurückgestellt für nächste Nummer. Dresden. Bericht und Abrechnung in nächster Nummer. J., Magdeburg. Gruß und Dank. Das Restanten-Verzeichnis mußte auch wegen Raumangel für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Rln: B. Kraft; Hildeboldplatz 18.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.
München: Vg. Orlando di Lasso, Plchl 4.

Fachverein Leipzig.

Sonnabend den 21. Dezember, abends 9 Uhr, im Restaurant „Stadt Hannover“
Versammlung

Der Vorstand.

Wir senden unseren bisherigen Schriftführer A. Schmitz, ferner den Kollegen Thimer, Betten-dorf und Derrendorf bei ihrer Abreise von hier ein „herzliches Lebwohl!“ [0.60

nach. Die Mitglieder
478] des Unterstützungsverein zu Bonn.

Ein jüngerer Kollege findet neben mir dauernde Stellung auf Kundenarbeit. Wohnung und Beföstigung im Hause. Gest. Angebote an [0.50
H. Friedrichs, Buchbindergehilfe,
479] Unter dem Kirchhof, Alfeld a./L.

480] Stuttgart. [1.60
Ein tüchtiger Preßergoldder
findet gute Stelle und sichere Existenz, ebenso ein
flotter Goldschneidmacher
bei
Albert Rupp,
Buchbinderei.

Allg. Anzeiger für Buchbindereien
in Stuttgart.
Geeignetestes Organ zum Inserieren von Stellungs-
gesuchen, An- und Verkauf von Geschäften etc.
Anlage 9500.
Erscheint je am 1. und 15. jeden Monats.
Abonnementsgebühren:
M. 2.— pro Jahr für Deutschland und Oesterreich.
M. 2.50 „ „ „ das Ausland
bei franco Zusendung unter Kreuzband.

Im gleichen Verlag:

Neues Taschenbuch für Buchbinder
mit Kalendarium pro 1890.

250 Seiten stark, Taschenbuchformat, elegant in Leinwand gebunden mit Schwarzdruck u. Rotschnitt, enthält:

Anleitung zum Hand- und Press-Vergolden,
Schwarz- und Bunt-Druck,
viele nützliche Rezepte,
Bezugsquellenlisten etc.

481] Preis M. 1.50. [5.40
Auch zu Geschenken geeignet.

482] **Fr. Alement, Leipzig**
fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Hand-
werkzeuge zu Buchbinderei Einrichtungen, die besten
Handergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergolde-
presse und bittet, bei Bedarf geschätzte Aufträge und
Aufträge gest. direkt zu überenden.
Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichs-gasse 36.

J. Stern,
Die soziale Krankheit, ihre Ursachen
und ihre Heilung.

483] 2. Auflage.
Preis 40 Pf., Partien mit Rabatt.
Gegen Einsendung des Betrages in Marken franko-
Zufendung durch
Die Expedition der Buchbinder-Zeitung.

484] **Erste Fachschule für Buchbinder**
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvorgolden,
Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc.
Auswählige Prognostik gratis u. franko. Horn & Patzelt.